

bilden der Pleßberg bei Uertham, die Steinhöhe bei Seiffen, der Spitzberg bei Gottesgab (die letzteren beide Nephelinbasalt), der Weberberg bei Hofberg, der kleine, middle und große Spitzberg bei Preßnitz, der Haßberg, der Hirtstein bei Sazung, die Basaltgruppe bei Neudorf eine nahezu geschlossene Linie in der Haupterhebung des Gebirges. Weit östlich vorgeschoben ist die Steinkuppe bei Holzhausen, mit ihren ausgezeichneten säulenförmigen Absonderungen von Nephelinbasalt,  $\frac{1}{3}$  m stark, 5 m lang, nach dem Gipfel der Kuppe convergirend. Weit im Norden liegt die Basaltkuppe des Landberges im Porphyrgebiet des Tharandter Waldes.

Von dem Centralstocke des Gebirges liegen die drei charakteristischen Basaltberge: der Bärenstein, der Böhlerberg, der Scheibenberger Hügel. Der Bärenstein und der Böhlerberg zeigen, namentlich von Ost und West ein außerordentlich kenntliches Profil. Der Böhlerberg, ein mächtig langgestreckter Steinwall mit waagrechttem Scheitel, hat einen steilen Südaufgang; seine Nordseite ist fast senkrecht. Der Bärenstein hat dieselbe Form, nur sind Nord- und Südaufgang gleich steil. Den Scheibenberg nennt Raumann\*) (Lehrbuch der Geognosie) den unbezweifeltest interessantesten von allen Basaltbergen Sachsens. „Wie kaum an einem anderen Basaltberge dieses Gebietes ist die säulenförmige Absonderung ausgeprägt. An der nördlichen Kuppe sind die Säulen durchschnittlich 1 bis 2, ja fast 3 m stark, gegen 20 m lang, meist vertikal und regelmäßig neben einander geordnet. An der südlichen Kuppe sind die Säulen schwächer und vielfach geneigt. Die Säulen sind stumpfkantig, sechsseitig.“ Der Scheibenberg gab Werner\*\*) Veranlassung, die Frage über den neptunischen oder vulkanischen Ursprung des Basaltes anzuregen.

Auf dem Südostabhange des Gebirges ist zwischen Neu-Rohlau und Raaden ein höchst interessantes Gebiet basaltischer und phonolithischer Gesteine und Formen.

Zwischen dem nordwestlichen Erzgebirgsabhange des Stollberger Höhenzuges und dem in nordöstlicher Richtung sich erstreckenden Glimmerschieferrücken der Langenberger Höhe und des Todtensteines ist die breite Mulde durch das Rothliegende und die Steinkohlenformation ausgefüllt. Die flachhügelige Ebene, die breitsohligen Thäler mit ihren sanften Hängen, die bewaldeten Bergkuppen und vor ihnen die saftig grünen Wiesen und stattlichen Felder bieten zahlreiche anmuthige Landschaftsbilder. Auf dem Glimmerschiefer-

\*) Raumann, Karl Friedrich, Mineralog und Geognost., geb. 1797.

\*\*\*) Werner, Abraham Gottlob, geb. 1750, seit 1775 Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg, gest. 1817 in Dresden.